

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

N<sup>o</sup> 9. Sonntag, den 9. Januar 1831.

**E i n h e i m i s c h e s.**

Allen Freunden der Kunst theilen wir die angenehme Nachricht mit, daß die berühmte, in ihrem Spiel hier bereits so bewunderte Pianistin, Fräulein von Belleville, von Berlin zurückgekommen ist, wo sie am Hofe, wie in der ganzen Stadt, den glänzendsten Beifall, wie überall, fand. Sie wird, erfahren wir, künftigen Dienstag im Schauspielhause ein Concert geben und dann ein neues Concert, von Hummel, Es dur, vortragen, das zu den glänzendsten Compositionen gehört. Das Adagio darin ist unvergleichlich, und namentlich wollen wir auf ein großes Bassolo für die linke Hand aufmerksam machen.

**K l e i n i g k e i t e n.**

Wenn in Europa ein Fürst seinen krieglichen Feldherren belohnen will, schenkt er ihm Orden, Titel, Ländereien, Geld. Der Kaiser von China giebt ihm in so einem Falle Titel und — pußt ihn herrlich nach seiner Art aus. Der chinesische Feldherr, welcher die Rebellen im Norden des Reichs vor zwei Jahren schlug, ist auf ewige Zeiten zu einem majestätischen und tapfern Herzoge ernannt worden. Ein Titel, der auch auf seine Nachkommen übergeht. Außerdem erhielt

er die Befugniß, „einen Edelstein an der Spitze seiner Mütze, ein rundes Drachenzeichen auf der Brust und auf dem Rücken zu tragen, und in Gegenwart des Kaisers seinen Rang unter den hohen Staatsbeamten einzunehmen; auch soll er berechtigt seyn, sich eines purpurnen Saumes zu bedienen und doppelzügige Pfauenfedern zu tragen. „Ich will, hieß es im Decrete des Kaisers, „von meinem Gürtel zwei Borsen lösen, um sie ihm eingehändigten, und von meinem Daumen einen Ring mit einem weißen Bogenschützenstein ziehen, den ich ihm schenke. Die Quaste von Edelsteinen, die doppelzügigen Federn, die runden Drachenzeichen und all der Schmuck, den zu tragen ich ihn ermächtige, sollen ihm auf meine Kosten geliefert werden. Ich verleihe ihm weiße Steine als Symbole eines lautereren und anhaltenden Glückes, er möge sie nebst zwei, mit Korallen verzierten, gelben Borsen, die ich ihm auch verleihe, so wie ferner vier andere kleinere Borsen, an seinem Gürtel tragen.“

In den Niederlanden giebt man den Pferden sehr häufig Salz, täglich zwei Loth unter ihrem Hafer gemengt, und will davon, was sich aus der Analogie folgern läßt, in